

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 2 (1888)

57 (13.5.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-190169](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-190169)

Norddeutsches Volksblatt.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform, für Politik und Unterhaltung.

Erscheint
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Inserate:
die vierpaltige Zeile 10 Pf.,
bei Wiederholungen Rabatt.

Abonnement:
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 1 M. 50 Pf.
für 2 Monate . . . 1 — —
für 1 Monat . . . 50 — —
expl. Postbefreiung.

Redaktion: Emil Fischer; Druck und Verlag: F. Kühn Vant-Wilhelmshaven.

Ueber die Strafbarkeit des Abonnements auf den „Sozialdemokrat“

bleibt die nunmehr vorliegende Entscheidung des Reichsgerichts (weiter Strafen) gegen den Arbeiter W. in Berlin authentischen Aufschluß.

W. war auf den „Sozialdemokrat“ abonniert und deswegen der Anklage zur Verbreitung verbotener Druckschriften angeklagt, nach dieser Rechtsauffassung auch der Eröffnungsbeschluss formuliert.

In der Hauptverhandlung wurde nun folgender Passus ins Protokoll aufgenommen:

Der Vorsitzende wies darauf hin, daß möglicher Weise nicht Anklage, sondern Beihilfe zur Verbreitung verbotener Druckschriften vorliegen könne. Der Angeklagte wurde dann auch wegen Beihilfe verurteilt.

In seiner Revision rügte er Verletzung des formellen und materiellen Rechts, die Revision wurde verworfen und hierbei unter anderem folgende bemerkenswerte Rechtsausführungen gemacht: § 264 der Strafprozessordnung (enthalten die Vorschriften bei Veränderung der Gesichtspunkte über die strafbare Handlung) ist nicht verletzt. Rechtsanwält, Verteidiger und Angeklagter haben sich ausgelassen, ohne bezüglich des veränderten Gesichtspunktes (Beihilfe statt Anklage) besondere Erklärungen abzugeben.

Die Hinweisung des Vorsitzenden genügt, auch auf der Wortlaut des § 49 des Strafgesetzbuchs (von der Anklage handelnd) nicht zur Verletzung gebracht sein.

Für die weitere Begründung der Entscheidung wird dann in folgendem Sinne deklariert:

Der „Sozialdemokrat“ darf nach dem auf Grund des Sozialistengesetzes erlassenen Verbot nicht in Deutschland verbreitet werden. Nach richterlicher Feststellung haben die Verleger in Kenntnis des Verbots die Nummern 4, 6, 8, 10 und 11 des Jahrgangs 1887 an den Angeklagten als einen ihrer Abonnenten gelangen lassen. Sie sind dabei von der Absicht geleitet gewesen, durch Sendungen solcher Art der Zeitung in Deutschland möglichst viel Verbreitung zu geben, verzeihen, daß sie nicht nur von den Abonnenten gelesen werde, sondern von Hand zu Hand gehe und den darin vertretenen Ideen Eingang im Volke verschafft werde. Die Zeitungsunternehmer haben mit der Absicht der Weiterverbreitung die Blätter der verbotenen Druckschrift mit Kenntnis des Verbots vom Auslande über die Grenze und nach Berlin an den Angeklagten als ihren Abonnenten gesendet. Sie haben damit im Inlande eine dem Sozialistengesetz widersprechende Verbreitungstätigkeit entwickelt und würden demnach, wenn innerhalb des deutschen Reiches erreichbar und anagelagt, als Täter der angeordneten Strafe unterliegen. Der Beihilfe ist der Angeklagte für überführt erachtet, indem angenommen worden, daß er mit Kenntnis der wider die Verleger festgestellten Sachlage diesen durch sein Abonnement Hilfe geleistet hat, um ihnen für die obengedachten Nummern deren Verbreitung innerhalb Deutschlands zu ermöglichen.

Wäre der Angeklagte selbst der Verbreitung beschuldigt, so würde es einer weiteren Prüfung und Feststellung bedürftig haben, ob und inwiefern er selbst eine Verbreitungstätigkeit im Inlande entwickelt habe. In dieser Richtung ist im ersten Urtheil nichts gesagt, vielmehr nur erwähnt, daß der Angeklagte die Zeitschrift nach seiner Behauptung nur selbst gelesen, nicht aber sie weiterverbreitet habe. Von diesem Sachverhalt ist in der Revisions-Instanz auszugehen. Gleichwohl leidet das Urtheil erster Instanz nicht an einer Unvollständigkeit.

Nicht Täterschaft, sondern nur Hülfleistung an fremder Täterschaft ist das dem Angeklagten zur Last fallende Vergehen; es kommt daher darauf an, ob der Angeklagte sich bei seinen Unterstützungsbehandlungen bewußt gewesen ist, dadurch eine dem Gesetz widersprechende Verbreitungstätigkeit der Postinger Verleger thatsächlich zu befördern. Das aber ist vom ersten Richter festgestellt. Der wußte bei der dort erfolgten Empfangnahme der Blätter, daß deren Versendung durch die Verleger zu dem Zwecke bewerkstelligt werde, um ihnen mögliche Verbreitung zu geben, also auch die einzelnen Exemplare nicht zum ausschließlichen Gebrauch der Abonnenten in deren Hände gelangen zu lassen. Auf eine Unterstützungstätigkeit in diesem der Verbreitung förderlichen Sinne, nicht aber in Beschränkung auf den ausschließlich persönlichen Gebrauch, ist nach dem ersten Urtheil das Verhalten des Angeklagten gerichtet gewesen. Er hat nach demselben durch sein Abonnement und seine Adresse den Postinger Verlegern eine Stelle bezeichnet, nach welcher ihre Verbreitungstätigkeit sich mit Erfolg zu richten vermochte, von der insbesondere ein Unzugänglichmachen der versendeten Exemplare für andere nicht zu befürchten hand.

Daß durch derartige Abonnements dem ganzen Unternehmern der verbotswidrigen Verbreitung die wirksamste

Unterstützung gewährt werden kann, bedurfte keiner näheren Erörterung. Daß die Person der Verleger als der Täter und die Art, wie das Abonnement und die Versendung bewirkt sein möge, nicht ermittelt worden, bietet kein rechtliches Hinderniß, die Strafbestimmungen der Beihilfe anzuwenden, da alles rechtlich wesentlich festzustellen ist.

Ebenso wenig bedurfte es weiterer Feststellungen dafür, daß die Bestellung gerade des Angeklagten zur Kenntnis der Verleger gelangt ist. Das Abonnement ist erfolgt und dementsprechend die Versendung an den Angeklagten. Ob etwa dabei Mittelpersonen thätig gewesen und der Name des Angeklagten den Verlegern nicht bekannt geworden sein mag, ist rechtlich gleichgültig.

Strafbar ist, wer „dem Täter“ wissentlich durch Rath oder That Hilfe leistet.

Daraus folgt aber nicht, daß als Gehülfe nur derjenige bestraft werden könne, der den Täter kennt. Erforderlich ist nur die Kenntnis davon, daß jemand eine als Verbrechen oder Vergehen nach dem Gesetz erscheinende Handlung begehen wolle und daß hierzu Hilfe geleistet werde. Auf den Namen des Täters kommt es nicht an, sondern auf seine Thätigkeit.

Aus denselben Gründen ist es ohne rechtliche Erheblichkeit, ob der Täter Kenntnis erhält von dem Namen oder der Persönlichkeit desjenigen, der ihm die Begehung einer strafbaren Handlung möglich macht. Auch wenn beide einander persönlich nicht kennen, so ist dadurch die Möglichkeit strafbarer Beihilfe nicht ausgeschlossen.

Auf Fälle, die thatsächlich anders liegen, als der vorliegende, ist nicht einzugehen.

So das reichsgerichtliche Urtheil.

Politische Hundschau.

Berlin, 11. Mai. Zur Vermeidung des unangenehmen Gedächtnisses besonders theurer Medicamente in der Behandlung innerlicher Krankheiten von Gefangenen in den Straf- u. Anstalten seines Ressorts hat der Minister des Innern eine Verfügung erlassen, in welcher er den beteiligten Behörden die thätigste Beachtung derjenigen Regeln empfiehlt, welche in der fogen. Pharmacopöa Oeconomica des Hirschwald'schen Medicinalcalenders für den preussischen Staat enthalten sind.

Diehgen's Begräbniß. Am Dienstag, den 17. April, wurde Joseph Diehgen auf dem Waldheim-Friedhof bei Chicago beigesetzt. „Einfach und bescheiden, wie er gelebt, wurde unter theurer Todte begraben.“ schreibt ein amerikanisches Arbeiterblatt. „Als sich diejenige, welche an dem Begräbniß theilnahmen, in dem Trauerhause Nr. 744 Sedgwick Straße versammelt hatten, hielt der Sozial-Oekonom, Herr L. Groenlund aus New-York, den seine Agitationsreise seit mehreren Tagen in Chicago weilen läßt, in englischer Sprache über das Thema: „Ist das Leben lebenswerth?“ eine kurze Rede, in welcher er in warmen Worten nachwies, daß ein Leben, welches wie das des Verstorbenen dem Streben nach einem Ideal gewidmet war, wirklich lebenswerth sein muß. Der Redner gab auch eine kurze Geschichte der segensreichen Thätigkeit des Verstorbenen speziell in Deutschland und wies auf seine literarischen Leistungen hin. Als er geendet, drückten die Kinder weinenden Auges den letzten Kuß auf das auch im Tode vollständig unveränderte, edle Antlitz ihres so innig geliebten, unergötlichen Vaters, und dann wurde der Sarg, die letzte enge Hülfsstätte für einen Mann, welcher die gesammte Menschheit in sein Herz geschlossen, für sie gekämpft, gearbeitet und gebudet hat, für immer geschlossen. Vor dem offenen Grabe auf dem Friedhof zu Waldheim hielt Herr J. Christensen die Grabrede. Nachdem darauf noch Herr L. Groenlund im Namen der „Nationalen Exekutive der Sozialistischen Arbeiterpartei“ von dem Verstorbenen Abschied genommen hatte, wurde der Sarg in die Gruft gesenkt, und bald verflüchtete der dumpfe Klang der auf ihn herabfallenden Erdschollen, daß wieder ein warmer Freund der Menschheit auf Nimmerwiedersehen aus deren Mitte geschieden ist. Unter den zahlreichen Blumenpenden, welche auf das frische Grab des Verstorbenen niedergelegt wurden, befanden sich auch zwei prächtige von den Trägern der „Arbeiter-Zeitung“ und der „Sozialist. Publishing Society“ gewidmete Kränze. Fast alle Kränze, sowie auch der Sarg waren mit rothen Schleifen geschmückt.“

Wahrheit oder Dichtung? Folgende Notiz macht die Kunde durch die gutgesinnte Presse: „Biel Red hatte ein Arbeiter in Jomsdorf im Ueberflchwemmungsbereich. Die Fräulein riefen ihm sein Häuschen mit allem was, was drin war, und bei der Ausrückung milder Gaben fiel ihm ein schwarzer Frack mit Angströhre und ein Täuschchen Kaviar zu. Ein Onkelbesitzer traf ihn, als er im Frack und Cylinder den Kaviar auslöste und sagte: „Gott er bewirke mich, da mot id dat schwarze

Tuch hier etc, et schmeckt twar höllisch sur, aber es ist besser wie gar nicht.“ Sprach's und laute weiter.“ Verurht die Notiz auf einen faulen Witz, so zeigt sie, in welcher frivolten Weise das abgebrühte Preshofadentum die unglücklichen, bebauernswürthen Opfer der Ueberflchwemmung zur Zielscheibe ihrer saden Witze macht. Verurht sie auf Wahrheit, so spricht daraus die Gedankenlosigkeit und Unfähigkeit der jumeist aus Landräthen, Amtsleuten oder Pastoren bestehenden Untersuchungskomitees. Wenn die Herren für die ihnen überlanten Fracks und Cylinderhüte, für den Kaviar und sonstige schöne Sachen keine bessere Verwendung haben, so mögen sie dieselben zu Gunsten eines neuen Bismarckfonds veranktionen.

Hamburg, 9. Mai. Arbeitseinkellung. Auf der Reicherstieg Schiffsverft und Maschinenfabrik haben gestern Mittag sämtliche Schloffer wegen Lohninflexenzen die Arbeit eingestellt. Dieselben ersuchen ihre Kollegen allerwärts, den Zuzug zu vermeiden.

Infolge eines Gerichts, welches in Altona und hier colportirt wurde, daß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Singer in einer Verammlung unter freiem Himmel in der Langensfelder Sandkuhle, in Lockstedt und in Renscheden am getrigen Tage reden werde, war eine starke Polizeimannschaft hier und in Altona aufgeboden, um solches zu verhindern. Es wurde indess nirgends eine Verammlung entdeckt.

Chemnitz, 7. Mai. In der dem Kommerzienrath Dürfeld gehörigen mechanischen Weberei brach gestern Abend ein großes Feuer aus, welches die Fabrikräume völlig vernichtete. Gegen 700 Arbeiter waren in der Fabrik beschäftigt.

Dreslau, 8. Mai. Die der „Dreslauer Ztg.“ aus Reichenbach i. Schl. gemeldet wird, haben in den mechanischen Webereien von Neubauer Söhne daselbst, und von Julius Neugebauer in Langenbisaue gestern die Weber die Arbeit eingestellt. In der obgenannten Fabrik haben die Streikenden Weber, etwa 300, die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihnen eine Lohn-erhöhung zugestanden worden.

Stahfurt, 9. Mai. Bei dem Umbau des hiesigen Niebedschachtes sind durch theilweisen Einsturz 18 Arbeiter verunglückt. Die meisten der verunglückten Arbeiter sind ohne schwere Verletzungen gerettet worden. Die Rettungsarbeiten dauern fort.

Schweiz.

Daß die zur eidgenössischen Justiz- und Polizei-Abtheilung gehörige „Fremdenpolizei“ künftig dem Auswärtigen Amt unterstellt werden würde, wird an amtlicher Stelle als vollständig unbegründet erklärt.

Am 1. Mai ist in Bern in der Buchdruckerei von Schmidt ein neues Arbeiterblatt erschienen unter dem Titel: „Die Parole, sozialistisches und technisches Organ für die Typographia der Schweiz“. Als Redakteur ist Francois Martin aus Luzern benannt. „Pelvetische Typographia“, das Organ des schweizerischen Typographenbundes, scheint der äußersten Linken nicht mehr zu genügen. — Der „Hamb. Korr.“, dem wir diese Nachricht entnehmen, bezeichnet Herrn Martin als bekannnten Anarchisten“ und sagt die fromme Hoffnung hinzu: Da mir's also möglicherweise bald wieder einmal etwas auszuweisen geben.“ — Pfui!

Ueber den „Major“ Attenhofer in Zürich wird der „Frank. Tagespost“ geschrieben: Attenhofer hatte früher ein Schreibmaterialgeschäft in Zürich und machte Bankrott. Er gründete die Zeitung „Limmat“ und stand nachgewiesenermaßen mit dem sächsischen Polizeispittel, Banterotteur, Urkundenfälscher und Zuchthäusler Elias Schmidt in Verbindung. Nach dem alten Brandblas, daß verfolgte Spitzbuben: „Halbet den Dieb!“ rufen, verurtheilte Attenhofer, die deutsche Sozialdemokratie moralisch tot zu schlagen. So schrieb er einmal einen Brandartikel über das „Theilen“. Die Nummer, vielleicht „im Auftrage“ gedruckt, wurde massenhaft gratis vertheilt. Alles war auf die Antwort der Sozialdemokraten gespannt; dieselbe ließ auch nicht auf sie warten und lautete kurz und erdlich: An den Attenhofer.

Du fürdest unser „Theilen“
Der Marzen, Franken, Gulden,
Deine Furd ist schnell zu heilen:
Nie theilen wir Deime Schulden.

Wer die Dacher auf der Seite hatte, braucht wohl nicht gesagt zu werden. Digger Lees postet auch in das Stammbuch manches deutschen liberalen und konservativen Sozialistenressers.

Frankreich.
Paris, 11. Mai. „Patrie“ versichert, Verbeite werde im nächsten Monat von seinem Posten in Berlin abberufen werden.

Paris. Die Arbeiter der Pariser Glasfabriken strifen theilweise seit einigen Tagen, um ihre Kameraden der Fabrik Bide in Pantin zu unterstützen, welche sich gegen einen Verführer aufgelehnt und verlangt hatten, daß er entlassen werde. Nun drohen die Eigenthümer der übrigen Glasfabriken der Departements Seine und Seine-et-Oise, ihre Oefen ausgeben zu lassen, wenn die Arbeiter von Bide zu strifen und ihre eigenen dieselben durch Geldbeiträge aufzununtern fortfahren. In diesem Falle wären 3000 Mann brodlos. Die Glasfabrikanten scheinen entschlossen, nicht nachzugeben, weil sie behaupten, das Arbeiterpersonal würde ihnen sonst über den Kopf wachsen und sich aus Befehlen genöthigen, wie die Epomer Weber, deren die Arbeitgeber nicht mehr Herr zu werden vermöchten, weil sie sich anfangs allzu schüchtern und nachsichtig gezeigt hatten. Der Polizeipräsident Loez begab sich heute Vormittag in Begleitung seines Generalsecretärs Bigne nach Pantin, um sich von dem Stande der Dinge aus eigener Erfahrung zu überzeugen. Herr Loez fand die Strikenden sehr ruhig und fest entschlossen, jede Gewaltthat zu vermeiden, und ließ sodann die Brüder Bide bitten, zur Anbahnung eines Ausgleichs auf die Mairie zu kommen. Diese lehnten dies jedoch ab, weil sie nicht den Anschein haben wollten, als ließen sie sich in ihrem Widerstande gegen die Arbeiter durch die Polizei unterstützen. Bisher ist noch alles ruhig, obwohl die Hälfte der Glasarbeiter des Departements feiert; allein man ist nicht ohne Befürchtungen für die nächste Zukunft, da man auf beiden Seiten gleich fest entschlossen ist, nicht nachzugeben.

Der Glasarbeiter-Streik ist beendet; am Montag werden die Arbeiter wieder aufgenommen.

England.

London, 8. Mai. Vor dem zur Untersuchung des Ausbeute- (sweating) Systems niedergesetzten Ausschuss beschrieb der Pastor Abmon, wie sich das System in seiner Pfarrei Old Ford praktisch gestaltete. Es gebe daselbst keine Mittelklasse, häufig haben Vater, Mutter und Kinder nur ein Zimmer. Das System beschränke sich nicht nur auf das Schuhmacher- und Schneidergewerbe, selbst im Bauwesen läme es vor. Zinshölzerhandeln waren früher für 2^{te}, d. das Gros fabrizirt worden, jetzt sei der Preis auf 1^{te}, d. gefunken und dabei hätten die Arbeiter immer noch den Kleister zu beschaffen. Eine Frau könne, wenn ihre 3 Kinder ihr während der schulpflichten Stunden helfen, 4 s. 6 d. bis 5 s. die Woche verdienen. Der Zeuge erzählte, daß ihm Fälle vorgekommen seien, in denen für die Anfertigung von seidnen Mantillen, vom Werthe von 25 Pfd. Stl., 7^{te}, d. das Stück bezahlt seien. Auch Pastor Abmon ist für die Erhebung einer Kopfsteuer von Ausländern. Außerdem sollten keine Ehen geschlossen werden dürfen vor dem 21. Lebensjahre der Männer und 18. der Mädchen.

— 9. Mai. Am Samstag wurde von radikaler Seite ein schüchtern Versuch gemacht, das Recht der öffentlichen Versammlung auf Trafalgar Square geltend zu machen. Die Parlamentsmitglieder Cumming Graham, Consphear, Mr. Wm. Saunders und Andere begaben sich nach dem Square mit der Absicht, dort ein Meeting abzuhalten, welches jedoch bald zahlreiche Schutzleute, welche Zusammenrottungen verhindern. Einige Sozialisten versuchten vergebens Ansprachen an das Publikum zu halten. Schließlich entfernten sich die Parlamentsmitglieder mit ihrem Anhang, ohne ihren Zweck erreicht zu haben. — Etwa 1200 jüdische Schneidergesellen im Districte von London haben gegen ihre übertrieben langen Arbeitsstunden gestrift. Sie verlangen, daß ihre Arbeitszeit nicht länger als 58 Stunden in der Woche sein soll.

— Am 6. November d. J. wird in London der internationale Gewerkschafts-Kongress zusammengetreten. Zu den Gegenständen der Berathung werden die folgenden gehören: 1. Die wirksamsten Mittel der Befreiung der Hindernisse der freien Verbindung in fremden Ländern. 2. Die besten Methoden der Verbindung unter den Arbeitern verschiedener Länder. 3. Die Beschränkung der Produktion vermittelst verkürzter Arbeitszeit. 4. Die Währungsstärke der Staatsregulierung der Arbeitszeit. Alle weitere Auskunft ertheilt das parlamentarische Komitee des Kongresses: 19, Dudleyham Street, Exant, London, W. C.

Dublin, 11. Mai. In einer Versammlung irischer Bischöfe zu Clonleigh wurde eine Resolution angenommen, in welcher erklärt wird, daß, obgleich das päpstliche Reskript gegen den sogenannten irischen Fehdungsplan mit der größten Achtung betrachtet werden müsse, die Bischöfe dennoch sich verpflichtet hielten, aus diesem Grunde eine Mittheilung an den heil. Stuhl gelangen zu lassen. In einem Briefe des Erzbischofs von Dublin, Walsh, heißt es, das päpstliche Reskript würde weder der nationalsten Bewegung noch der nationalen Liga den geringsten Nachtheil bringen. Niemand sei berechtigt, anzunehmen, daß der heilige Stuhl sich einen Triumph über die große Bewegung betreffend die irische Verfassung sichern wolle; dieselbe würde um ihrer Selbstwillen den Sieg davontragen.

Der nationalistische Deputirte Dillon wurde von dem hiesigen Gericht wegen einer Rede, in welcher er den irischen Fehdungsplan empfahl, zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Schweden.

Stockholm, 9. Mai. Der Reichstag beschloß die Revision des schwedisch-norwegischen Zollvertrages und verweigerte den Staatsbeitrag zur königlichen Bühne. Der Raselmeister Nordbahl eruchte nun um Konzession zur Fortführung des Theaters auf ein Jahr.

Gewerkschaftliches.

Berlin, 10. Mai. Der Berliner allgemeine Schuhmacher-Kreis ist als beendet zu betrachten. In einer am 8. d. M. stattgehabten Versammlung wurde die Mittelung gemacht, daß nur noch einige hundert Strikende vorhanden wären. Im allgemeinen ist ein Zehntel von 20 Prozent erungen worden. Ueber diejenigen Verhältnisse, welche nicht demüthigt haben, soll die Arbeitsherr verhandelt werden. Eine Abstimmung konnte in der erwähnten Versammlung nicht vorgenommen werden, da dieselbe vor der Zeit aufgelöst wurde, doch werden die Beschläge der Streik-Kommission allgemein getheilt.

Hamburg. An die Metallarbeiter Deutschlands! Allen Kollegen und verwandten Berufsgenossen zur Kenntniß, daß mit dem heutigen Tage, den 7. Mai, 2500 Bau- und Maschinen-schlossler von Hamburg, Altona und Umgegend die Arbeit niedergelegt haben. Wir eruchen daher dringend, den Jung nach hier fern zu halten. Der Kampf wird ein schwerer sein, da die hiesige Schloßer-Zunft einstimmig beschlossen hat, uns auch nicht im geringsten entgegen zu kommen. Kollegen allerorts! Unterstützt uns thätig! Unser Sieg ist Gutz! Die Anzeigen sind zu richten an Petri, Caffamacherreihe 45. Gebensungen an Dr. Petri, Caffamacherreihe 45. — Alle arbeitsherrlichen Blätter werden um Abdruck gebeten. Ausführlicher Bericht folgt in den nächsten Tagen. Mit kollegiallichem Gruß! Die Streik-Kommission der Bau- und Maschinen-schlossler von Hamburg, Altona und Umgegend.

— Wie wir bereits kurz gemeldet, haben auf der Welt von Riehm u. Soh die daselbst beschäftigten Schmiede, 51 an der Zahl, am 7. d. M. die Arbeit niedergelegt, weil ihnen der verlangte Stundenlohn von 40 Pf., und eine entsprechende Gehalts-Veränderung verweigert wurde. Auch die Arbeiter auf der gleichen Welt haben die Arbeit niedergelegt und werden sich vielfach andere Leute zur Ausführung der Malerarbeiten verwenden. Es wird erucht, den Jung nach der Welt fern zu halten.

Der Streik der Schauerleute ist beendet. Die Forderungen derselben sind nur in einzelnen Punkten erfüllt worden, da die Organisation der Schauerleute nicht genügend ausgedehnt ist, um den nöthigen festen Zusammenhang zu bieten, der zur Durchführung einer soliden Lohnforderung nöthig ist.

Altona. Die Lohn-Kommission der Former der Altona-Clittersen, weisentlich die Abrechnung des Altona-Clittersen-Formerkreises. Darnach beträgt die Einnahme durch die Sammelstellen und eingegangenen Unterstüßungsbeiträge 22,850.95 Mark. Die Ausgabe betrug 21,872.63 Mark und verbleibt sich hieselbe in folgender Weise: An Unterstüßungen wurden ausbezahlt 19,850.40 Mark, an Belegte für Agitation 253.70 Mark, für ab- und durchgereichte Former 723.50 Mark, für Druckkosten 174.35 Mark, für Porto 157.70 Mark, für Schreibmaterial 96.55 Mark, für Vertretungsstellen 448 Mark, an sonstigen Ausgaben 198.63 Mark. Von dem verbleibenden Restposten in Höhe von 958.32 Mark wurden für Streik-Unterstützungszwecke verwendet: für die Metall-schlagler 300 Mark, Stroh-Former 150 Mark, Vertmund-Former 25 Mark, Hamburg, Kerzenmacher 50 Mark, Altona, Räder 50 Mark, Hannover, Former 20 Mark, Braun-schweig 50 Mark, Hamburg, Tapezierer 30 Mark. Der noch verbleibende Ueberschuß wird für selbige Zwecke und zur Bestreitung der Kosten für die Abrechnung verwendet. Einwaige Nachfragen wolle man gefälligst an die alte Adresse: J. Sonnenborn, Kleine Freiheit Nr. 5, Altona, richten.

Bremen, 12. Mai. Der Schieferdecker-Kreis ist beendet. Die Meister haben die Forderung der Gehälter, 45 Pfg. pro Stunde, bewilligt.

Leipzig. Der Streik der Schuhmacher scheint einen für die Gesellen günstigen Ausgang zu nehmen. Der neue Gehaltsarif ist um 20 Prozent höher und glauben die Streikenden die Forderung durchzusetzen. Der Geist unter den Arbeitern soll ein guter sein. Das Streik-Komitee schießt einen Rufus mit den Worten: „Wir hoffen, daß Ihr mit eintretet für Eurer Arbeitsbrüder in Leipzig. Kollegen! Es ist dringend nöthig, daß alle, Mann für Mann, für diese humane Forderung eintreten. Sammel Gelder und schickt sie an die unten angegebene Adresse. Es ist dringend gebeten, allen Jung fern zu halten.“ Die Beschlüsse sind: Der Schuhmacher Leipzig's und Umgegend ist Herr Gust. Herrn Richter, Kumpstraße 56 II, Leipzig.

— Aus Oera heißt uns der Gesellen-Ausschuß der freitenden Maurer folgendes mit: „Am Freitag, den 4. d. M., kurz vor 12 Uhr Vormittags, erschien die Polizei (8 uniformirte Schutzleute und einige in Zivil unter Führung eines Wachtmeisters) in unserem Geschäftsraum und handelte. Man beschlagnahmte sämtliche Bücher, Sammelstellen und den Betrag von 130 Mark. Motivirte wurde die Beschlagnahme nicht. Ferner wurde in vielen Jahren, Restruant und bei Privatpersonen geschaukelt und viele Kisten mit den darauf geschriebenen Beträgen beschlagnahmt. Die beschlagnahmte Summe dürfte die Höhe von 300 Mark weit übersteigen. Wir haben viele Anordnungen zu befehlen und dies wird (wie wollen es hoffen) die hiesige Polizei nun belegen, denn sie hat ja das Geld. Die Aufregung unter der Arbeiterbevölkerung ist groß.“ — So der Bericht. Wir wären sehr neugierig, zu erfahren, wie die Oeraer Polizeibehörde ihr Vorgehen gegen die Streikliste begründen wird. Daß sie den Weisern zu Liebe den Arbeitern das Kampfmittel aus der Hand schlug, ist eine nachgelassene Vermuthung. Die Zahl der Sozialdemokraten in Oera wird durch solche „Staats-kasse“ für die Unternehmer wohl nicht gerade verringert werden.

Aus Stadt und Land.

Vant, 12. Mai. Im „Wilhelmshaven, Tagebl.“ finden wir eine, ihrem Sinne nach wahrscheinlich irgend einem Reptil entnommene Notiz, die sich mit der vielbesprochenen Electricitätsangelegenheit des Premier-Lieutenants Tschom beschäftigt und dabei die Ansicht vertritt, daß der letztere durchaus nicht Karl Schurz an die Seite gestellt werden könne, dem man in Berlin mit Ehren überhäufe. Tschom habe verwerflich gehandelt, indem er seinen Hauptmann verurteilt hat, das Zeughaus einer Hand voll Leuten zu übergeben, die kaum einmal ernsthafte Anstalten machten, sich desselben im Ernste zu bemächtigen. Wenn auch der Streik unnothig und dem alten Mann gegenüber gewiß Milde am Plat wäre, so dürfte man doch aber auch dabei nicht sentimental werden und einen Mann würdiglich zum Märtyrer stempeln, den nur ein wohlverdientes Schicksal betroffen habe. Die Eroberer des Zeughauses, wären so gewaltige Helben gewesen, daß sie vor dem bloßen Wirbel der Tamboure der heranrückenden Kompagnie von 200 Mann sich wie Diebe aus den Fenstern und Thüren schleunigst entfernten. Die Grenadiere empfingen sie draußen mit Christen und nahmen ihnen ohne Kampf die gekochten Waffen ab, die sie unter ihren Köden mit davon nehmen wollten. Solche Helben wären mit einigen blinden Schüssen zu vertreiben gewesen, ihnen brauchte man das Zeughaus nicht zu übergeben. — So das „Tageblatt.“ — Wir wollen nicht unteruchen, ob es „verdreherischer“ ist, zum Aufgeben einer

unhaltbaren Position zu rathen, um dadurch unnützes Blutvergießen zu verhüten, als einen, wenn auch unschuldigen „Hochverräter“ bei Nacht und Nebel aus dem Juchthause zu befreien. Unsere Leser können den Sachverhalt bezüglich Karl Schurz's und Tschom's, und fühlten wir keine Veranlassung, uns zum Vertheidiger des letzteren betrefss seines angeblichen militärischen „Verbrechens“ aufzuwerfen, aber die traffe Unwahrheit, die in den Schlussätzen der Tagesblattnotiz enthalten ist, die wollen wir niedriger hängen. Wir wissen zwar nicht, aus welcher reaktionären Pötte der gelehrte Doktor des „Tagebl.“ seine historischen Kenntnisse schöpft, aber soviel geht aus der obigen Notiz hervor, daß diese Quelle äußerst trübe sein muß. Wenn die müthigen, obrigenausstehenden Grenadiere wirklich so leicht mit den vor den Trommeln wirbeln retirenden Zeughaus-stürmern fertig werden konnten, warum verließen sie dann ihren Posten, wo sie doch aus der Stimmung in militärischen Kreisen ganz genau herauszufinden konnten, daß ihnen in diesem Falle der Ungehorsam im Dienst zur höchsten Ehre angerechnet worden wäre? — Welcher Art die „sich wie Diebe“ aus den Fenstern und Thüren entfernenden „Helben“ waren und wie man denselben bei geeigneter Gelegenheit gegenübertrat, darüber wollen wir einen Parteigenossen des gelehrten Doktors vom „Tageblatt“, also keinen „rothen Demokraten“, sondern einen National-liberalen vom reinen Wasser, Ernst Rapp, sprechen lassen, um die historischen Kenntnisse des Herrn Doktors vielleicht etwas unangenehm aufzurufen.

Rapp schreibt in seinen während der Revolutionsepöche gemachten Aufzeichnungen:

„Was dem preussischen Militär leidet in und neben dem Kampfe für unausstehbaren Schande gereicht, ist die famillialische Grausamkeit mehrerer Regimenter, mit welcher sie nicht nur wehrlose Besiegte geradezu ab-schlachteten oder mißhandelten, sondern auch in erkrankten Säugern völlig schuldlos friedliche Bewohner, Greise, Frauen, Kranke, mit kaltem Bewußtsein mordeten. Ebenso unmenhlich behandelten sie unterwegs die nach Spandau zu führenden Gefangenen (das waren die „gehrfreigten“ Zeughausstürmer. D. Red.), zu denen sie jedweden gefestigten, den kein unerlässlicher Beruf zufällig in ihrer Nähe über die Straße geführt hatte.“

Das Volk benahm sich in der Katastrophe wahrhaft edel, groß, tapfer, menschlich, reblich, uneigennützig, besonnen, ausdauernd, unmissig, todesfreudig und hielt gegen eine Macht von 20—30000 Mann Militär so unerfütterlich Stand, daß ihm dieselben mit Bomben, Kanonen, Kartätschen und Granaten und allen möglichen Hilfsmitteln des Krieges nur einen kleinen Theil der Stadt entreißen konnten. Im Anfange beinahe ohne Waffen, mußte es sich dieselben erst nach und nach in geringer Anzahl erkaufen und erbeuten. — Ja, wo es selbst Schießgewehre hatte, entbehrte es des Bedürfnisses zu Kugeln und mußte es meist mit sogenannten „Nerzeln“ oder Thonkugeln (Knider), dem bekanntesten Kinderpielwerke schießen, das ihm die Knaben im dichtesten Kugelnregen immer rüftig zutragen.

Die Hauptwaage des Volkes war sein begeistertes Bewußtsein der guten Sache und seine ziellose Erbitterung über die Knechter und Verdränger des Volkes. Es steht außer Frage, daß bei fortgesetztem Kampfe das Blutbad hätte immer grauenerhrender werden müssen; es sieht aber auch eben so fest vor der kaltesten Vermuth, daß der Kampf thatsächlich wie rechtlich nicht anders hätte enden können als mit der Vernichtung des Militärs und des — Königthums.“

So weit Ernst Rapp, ein Freund und Studiengenosse von — Karl Schurz, dem damaligen Juchthausandabanden und jetzigen hochgeehrten Freund Bismarcks. Rapp wird vielleicht die damals in Augenbliden einer besseren Regung des Herzens niedergeschriebenen Worte später, als national-liberaler Politiker, mit nicht ganz fremdigen Wänden betrachtet haben; das ändert aber an ihrer Wahrheit nichts. Mag sich der Schreiber dieser historischen Skizze geändert haben, seine Worte stehen unabänderlich fest als ein Beweis dessen, was das Volk damals geleistet hat. Diese historischen Thatfachen können von keiner noch so feilen Feder aus der Welt geschrieben und die Erinnerung daran von keinem noch so servilen Lohndreiber beschmutzt werden. f.

Vant, 12. Mai. Heute, Sonnabend, den 12. Mai, findet in Jever die Kreis-Vertr.-Konferenz statt. Für die Tagesordnung ist folgendes angemeldet: 1. Der Schreib-unterricht und die Oldenburger Schönschreiberhefte. Herr Ribben-Vant. 2. Jugenderinnerungen eines preussischen Pädagogen. Herr Dolmholz-Zeuer. 3. Der materialistische Geist der Zeit und seine Bekämpfung durch die Schule. Herr Mennen-Vant.

— In Wilhelmshaven wurden im Jahre 1887 geschlachtet: 1166 Rinder, 3960 Schweine, 2658 Rälbrt und Hammel. Zwei Rinder, vier Schweine und ein Hammel wurden als ungenießbar vernichtet, drei Rinder, vier Rälbrt, zwei Schweine und ein Hammel erwiesen sich als minderwerthig.

Wilhelmshaven, 11. Mai. Wie das „Tagebl.“ mittheilt, wird sich der Hilfsbeamte des l. Landraths, Kammerherr Graf v. Wittichau, behufs Theilnahme an dem in Dresden am 15., 16. und 17. Mai stattfindenden v. Wittichauschen Familientage 6 Tage auf Urlaub begeben.

Oldenburg, 10. Mai. Am Dienstag ist der Landtag zusammengetreten, um über das Hafenanprojekt Nordenham zu verhandeln und zu beschließen.

— Dem jetzt wieder zusammengetretenen Landtage sind an Vorlagen zugegangen: 1. Der vertrauliche Vertrag betr. Ausbau der Nordenhamer Hafenanlagen. 2. Gesetzentwurf betr. Zufuß zum Katastergesetz. 3. Petition von Hörmann aus Vant bei Wilhelmshaven betr. die Auszahlung von Brandfallengeldern. Geh. Ober-

Vereins-Kalender.

„Unterstützungsbund der Schneider“: Montag, den 14. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hemmen, „Hof von Oldenburg“.

„Verein deutscher Schuhmacher“: Montag, den 14. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Vater, „Germania-Halle“, Neubremen.

„Bauhütte“, Fachverein der Maurer: Dienstag, den 15. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Arche“, Belfort.

„Fachverein der Bauarbeiter“: Mittwoch, den 16. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Arche“, Belfort.

„Typographie“, Lokalverein des Unterstützungs-Vereins Deutscher Buchdrucker: Freitag, den 18. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Arche“, Belfort.

Marktbericht.

Schweinefleisch per Pfund 45 Pfg., Rindfleisch per Pfund 40—50 Pfg., Hammelfleisch per Pfund 45 Pfg., Kalbfleisch per Pfd. 20—40 Pfg., Kartoffeln 25 Liter 80—85 Pfg., Butter per Pfd. 85 Pfg., Eier per Stiege 85 Pfg., Bohnen 5 Liter 1,50 M., Wurzeln 5 Liter 30 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 20 Pfg., Steckrüben per Stück 5—10 Pfg., Säbner per Stück 1,40 M.

regierungsrat Mogenbecher kündigt als weitere Vorlage den Eisenbahnbau Kremsmühlen-Lütjenberg an.

— Bekanntlich ist einem hiesigen Schneidermeister, der am Sonntag, den 8. April, während der Kirchzeit eine Hofe über den Arm tragend durch die Osterstraße gegangen war, vom Stadtmagistrat wegen Uebertretung der Sonn- und Festtagsordnung ein Strafmandat in Höhe von 1 M. zugegangen. Nachdem dieser Fall bereits die Runde fast durch die ganze deutsche Presse gemacht, befiug ihn jetzt der „Bladderbach“ wie folgt:

Vernehm, welsch' grause Frechheit
Zu Oldenburg geschehn.
Dort sah man einen Schneider
Am Sonntagmorgen leider
Reck durch die Straßen gehn.

Er ging, inderh die Orgel klang,
Ganz ohne Sorg' und Darm.
Doch weh, der Ahnungelose
Trug eine neue Dose
Wohl auf dem linken Arm.

Das Stücklein war für Oldenburg
Dem doch etwas zu stark.
Man strast das Spontentragen
An Sonn- und Feiertagen
Dort stets mit einer Mark

So wird der Frevel heimge sucht
An dem frivolen Mann;
Und zahlt er nicht, setzt man ihn fest,
Berlin, du arges Sündennest,
Nimm dir ein Beispiel d'ran.

Jeder, 11. Mai. In der vorgelegten Stadtraths- sichtigung wurde der Beschluß betr. Vergrößerung des Viehmarktplatzes auch in zweiter Lesung angenommen.

Augusthn, 10. Mai. Im Anschluß an meine Korrespondenz über die hier stattgehabte Versammlung will ich noch berichten, daß nach dem Vortrage des Herrn Tenne noch eine Vereins-Versammlung stattfand, welche sich mit den Angelegenheiten der Krankenkasse beschäftigte. Soweit ich darüber erfahren konnte, handelt es sich um folgenden Vorfall: Ein Former, welcher bei einer Streitigkeit, welche in Thätlichkeiten ausartete, gebissen wurde, erhielt während seiner Arbeitsunfähigkeit anstandslos das Krankengeld ausgezahlt, während man es einem anderen Former, der sich während der Arbeit erhebliche Brandwunden zugezogen hatte, verweigerte, weil derselbe angeblich angetrunken gewesen sein sollte. Der Zentralrat soll seine Zustimmung erteilt haben. Das Verfahren hat aber viel böses Blut gemacht und versucht man deshalb, die aufgeregten Gemüther zu besänftigen. Welsch wird der Wunsch geäußert, hier eine Filiale der Zentralkasse der Metallarbeiter zu gründen.

Geschäfts-Empfehlung.

Belfort, Werftstr. 13. Belfort, Werftstr. 13.

Einem geehrten Publikum von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Hause

Belfort, Werftstrasse Nr. 13

Schuh- und Stiefel-Handlung

eröffnet habe. — Ich hoffe durch bedeutende Einkäufe einem geehrten Publikum nur gute Sachen bei **billigster Preislage** bieten zu können und bitte daher, dies mein neues Unternehmen durch vielen Zuspruch unterstützen zu wollen.

Carl Zeeck,

Belfort, Werftstr. 13. Belfort, Werftstr. 13.

Zwirn =
und
englische Tüllgardinen

per Meter
30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 75, 85 Pfg.,
1 M. und bessere empfiehlt

H. F. Peper,

Bismarckstraße 6.

Belfort. Geschäfts-Eröffnung. Belfort.

Einem geehrten Publikum von Belfort und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage, hiersebst

Oldenburgerstraße Nr. 36,

(früher G. Engelhaupt), eine

Fein-, Weiss- & Schwarzbrot-Bäckerei

eröffnet habe und indem ich verspreche, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, unter Beobachtung der allergrößten Reinlichkeit saubere und schmackhafte Backwaren zu nur irgend möglichst billigen Preisen zu liefern, bitte ich um geneigtes Wohlwollen.

Belfort, den 12. Mai 1888.

Eduard Ahrens.

Empfang per Schiff „Tontea“, Capt. J. A. Bles, eine Sendung

Prima Lochgelly-Kohlen

und empfehle dieselben pr. Last, 4000 Pfd., zu 36 Mark frei vor's Haus. Bestellungen erbeten.

Kopperhörn.

H. Menken.

Empfehle mein reichhaltiges Lager von

Haushaltungs- Gegenständen

jeder Art,

als: emaillierte, lackierte und verzinkte Eimer und Wannen, emaillierte und verzinkte Kochgeschirre in Eisenblech, email. und rohe gußeiserne Kochtöpfe und Kessel, email. Kaffee- und Theekannen, Kaffeemöhlen und Kaffeebrenner, Kaffee-, Thee- und Zucker-Dosen, Wasch- und Bringmaschinen, Waschbretter, Petroleum-Kochapparate, Bratpfannen, Messer und Gabeln, Borlege-, Eß- und Theelöffel, Kohlen- und Holzeneisen, Waagen, Gemäße, Gewichte, Mörser etc. zu den äußerst billig gestellten Preisen.

B. Grashorn,

Wilhelmshaven, Bismarckstr.

Bant, Werftstraße.

Strohhüte

für Damen und Mädchen, garnirt und ungarnt, sowie Blumen, Bänder, Federn, Plonden, Barden, Allasse, Sammete, Plätsche, Perlborden und Perlplonden in großer Auswahl sehr billig.

Herren- und Knaben-Strohhüte

um damit zu räumen, zu und unter Selbstkostenpreis, empfiehlt

M. Schlöffel,

Belfort, Werftstraße 17.

Fertige Herren-Anzüge v. 20 b. 50 M.

„ Burschen „ v. 12 b. 25 „

„ Knaben „ v. 2 b. 15 „

in neuen Stoffen, elegantem Sitz und sauberer Arbeit.

Filz-Hüte in den neuesten Facons

empfiehlt

H. F. Peper,

Bismarckstraße 6.

B. Grashorn,

Eisenwaaren-Handlung, Wilhelmshaven, Filiale Bant,

hält fein completes Lager in

Werkzeugen

jeder Art zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Kopperhörn. Volksgarten. Kopperhörn.
Sente Sonntag, den 13. Mai:

Grosser öffentlicher Ball

wozu freundlichst einladet

H. Th. Kuper.

Größte Auswahl!

Billigste Preise!

M. Philipson, Bismarckstraße 12

empfehlte in den schönsten neuesten Stoffen:

- Elegante Jaquett-Anzüge von 15 bis 50 Mark. 108
- Elegante Rock-Anzüge von 30 bis 54 Mark.
- Feine Sommer-Überzieher von 16 bis 35 Mark.
- Einzeln Buckskin-Hosen von 5 bis 14 Mark.
- Knaben-Anzüge in allen Größen v n 2¹/₂ Mark an.

Anfertigung nach Maß unter Garantie des Passens.

Bismarckstraße 12. **M. Philipson.** Bismarckstraße 12.

Gardinen empfiehlt in größter Auswahl **Friedrich Hoting,**

Oldenburgerstr. 14, Ecke der Noonstr. 96

Englische Tüll-Gardinen per Mtr. von 25 Pf. bis zu den feinsten. — Englische Tüll-Gardinen, abgepaßte Gardinen, Fach von 6 Meter M. 3,25. — Manilla-Gardinen Mtr. 35 Pf. und mehr.

Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge

empfehlte in größter Auswahl und zu bekannten billigen Preisen

Friedrich Hoting, Oldenburgerstr. 14, Ecke der Noonstr.

Neuheiten in Kleiderstoffen empfiehlt **Friedrich Hoting.**

Großer Umsatz. Kleiner Verdienst.

Kopfbedeckungen 84

für Alt und Jung, für Reich und Arm empfehlte enorm billig:

- Cylinder-Hüte, neueste Facons, von 6,50 bis 8,50 M.,
- Haar-Filzhüte, Pr.-Prima-Qualität für 8,50 M.,
- Haar-Filzhüte, Prima-Qualität, für 7,50 M.,
- Haar-Filzhüte, Qualität III, für 6,50 M.,
- Woll-Filzhüte, Qualität I, für 5 M.,
- Woll-Filzhüte, Qualität II, für 4 M.,
- Woll-Filzhüte, Qualität III, für 3 M.,
- Woll-Filzhüte, Qualität IV, für 2 M.

sowie Maurer- und Zimmermanns-Hüte, Jockey- und Touristen-Hüte, Jäger- und Schützen-Hüte, Jünglings- und Knaben-Hüte enorm billig.

Stroh-Hüte für Herren und Knaben in kolossaler Auswahl von 35 Pf. bis 4,50 M.

Mützen für Herren und Knaben in allen denkbaren Facons und Qualitäten von 50 Pf. bis 2,50 M., sowie Militär- und Beamten-Mützen, Krieger-Vereins- und Schüler-Mützen, Radfahrer-Mützen x. in bekannter Güte und Preiswürdigkeit.

Handschuhe, Sonn- und Regenschirme, Schlüpf.

Da strenge Necessität mein Geschäfts-Prinzip ist und ich dieselbe in 12-jähriger Thätigkeit am hiesigen Orte geübt habe, so wird ein Publikum meine Waare derjenigen vorziehen, welche noch billiger als die einer vermeintlichen marktschreierischen Concurrenz angeboten wird.

M. Schöffel,

Noonstraße Nr. 79 und Belfort, Weststraße Nr. 17.

Größtes Kopfbedeckungs-Geschäft am Plat.

Großes Lager 62

Bettfedern und Daunen

(garantirt reine Waare)

zu bekannten billigen Preisen.

Federleinen, Bettdecke und Bettcöper etc. billigt bei größter Auswahl.

Fertige Betten

von 24 Mark an bis zu den feinsten.

Friedrich Hoting,

Oldenburgerstraße 14.

Ecke der Noonstraße.

Photogr. Gesellschaft.

Inh.: P. Jacob Zahnplannig
neben Burg Hohenzollern, 18

Anfahrungen von Morgens 10 bis Nachmittags 4 Uhr.

Anton Brust, Belfort.

Bettfedern und Daunen,
Bettmattens,
Bettbezugsstoffe, 20
Bettkissen,
Möbelfattune x.
Frische Waare in großer Auswahl.
Preise niedrigst.

Anton Brust, Belfort.

G. Lindemann, 44

32 Schneidermeister, Jever,
empfehlte sich zu allen in der Herrenbe-
kleidung vorkommenden Arbeiten.
Muster-Auswahl in ca. 1000 Dessins
von den billigsten bis zu den allerfeinsten
Waaren.
Billige Preise, streng reelle Bedienung.

1 oder 2 junge Leute können
37 **gutes Logis** 6
erhalten. Bant, Brunnenstr. 5.

Suche eine
34 **Frau** 9
zum Weißbrotbacken.
Eduard Ahrens, Bäcker,
Belfort, Oldenburgerstraße Nr. 36.

35 **Unterverwohnung** 8
zu vermieten. Weststraße 9,
Bant.

36 **Gasthof „Zum Mühlengarten“**
Sonntag, den 13. Mai:
Grosser öffentlicher Ball
wozu freundlichst einladet
Wwe. Winter,
Kopperhörn.

37 **Central-Halle in Belfort.**
Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Ball.
Carl Zwingmann.

38 **Gasthof Sedan.** 20
Heute Sonntag
Grosser öffentlicher BALL.
Dazu ladet ergebenst ein **J. Krause.**

39 **Germania-Halle.** 20
Heute Sonntag:
Große öffentliche Tanz-Musik.
Reubremen. H. Vater.

40 **Geschäfts-Eröffnung.** 40
Mit dem heutigen Tage habe ich in meinem Hause, Ostfriesenstraße Nr. 31,
(Lothringen) ein
Colonial-, Porzellan-, Tabak- und Cigarren-Geschäft
eröffnet. Indem ich verspreche, nur gute Waaren zu führen, soll es stets mein Be-
streben sein, mir das Vertrauen eines verehrlichen Publikums durch billigste Preisstellung
und reelle und pünktliche Bedienung zu erwerben.
Um vielen Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll
Anton Albers,
Ostfriesenstraße 31 (Lothringen).
Dierzu eine Beilage.

Politische Rundschau.

Baut, 12. Mai.

Berlin, 11. Mai. Vom „Freisinn“. Die „Konf. Korrespondenz“ schreibt:

„In einem freisinnigen Berliner Bezirksverein sprach am letzten Mittwoch Herr Ricker über die politische Lage. Als er in seinem Vortrage bemerkte, der Kaiser habe Herrn v. Forckenbeck einen Orden verliehen, brach die Versammlung in „lärmischen Beifall“ aus. „So weit schon?“ höhnt darüber die „Frankf. Zeitung“ angesichts dieses „lärmischen Jubels“ der weiland Vertreter des „Bürgerholzes vor Königsthronen“, denen der „Knopfloch-Schmutz“ genau so lange ein Gegenstand des Spottes ist, als er ihnen — nicht angeboten wird.

— Konservative Blätter melden, daß dem Lieutenant Tschow die Rückkehr ins Vaterland desto gewisser nicht bewilligt werden würde, je lauter die „liberale“, d. h. freisinnige Presse auf die Karte hinweist, einem 73jährigen Greise, den nach 40jähriger Verbannung die Sehnsucht ins Vaterland zieht, die Rückkehr zu versagen. Darnach also würde nicht die Gerechtigkeit, sondern der Haß gegen andersgeartete Parteien Motive des Handelns sein — eine Unterstellung, deren Verantwortung jenen konservativen Schmierfinken überlassen werden muß.

— Alles um's Geld! Der „Insterburger Jg.“ hat auf offener Postkarte das „Norddeutsche Telegraphen- und Korrespondenzbureau Dr. Richard Grothe in Berlin“ Telegramme über den Tod des Kaisers gegen ein bestimmtes Honorar angeboten. In der spekulativen Offerte wird folgende Umschreibung in den Telegrammen angeführt: „Sobald das Ableben des Kaisers mit Bestimmtheit voraussehen ist, telegraphieren wir: „Die Trauung wird heute stattfinden“, oder „Sag druckfertig“; ist der Tod eingetreten: „Trauung hat soeben stattgefunden“, oder „Sag soeben ausgedruckt“.

— „Der Druck selbst währte, nachdem Sag schon seit — druckfertig — Stunden“, heißt: „Der Todeskampf dauerte, nachdem Ärzte schon seit so und so viel Uhr den Eintritt des Todes vorausgeschätzt hatten, so und soviel Stunden.“ Ähnliche Umschreibungen wollen auch Sie bei Eingebung eines Abkommens festsetzen.“ Doch der Nebbaß!

— Professor Gneist, der Mann, der Alles beweist, in seinem Verdienst entsprechend in den sogenannten Adelsstufen erhoben worden. Allerdings auf seine Bitte hin, daß er das von seinen Vorfahren geführte Adelsprädikat „Gneist v. Schierstedt“ führen dürfe. Die „Freis. Jg.“ höhnt darüber: „Daß Herr Gneist noch gar um den Adel eingekommen ist, hätten wir allerdings nicht geglaubt. Da die Thaten derer von Schierstedt in den uns zugänglichen Annalen der Geschichte nicht verzeichnet sind, so würden wir dankbar sein, wenn wir über die ritterlichen Vorfahren des Prof. Gneist weitere Aufklärungen erlangen könnten. So viel wir wissen, ist Herr Gneist in Eiselen geboren. Dort herum können also die Vorfahren des Herrn Gneist gehaßt haben.“ Doch nicht etwa als Raubritter?

— Von den im Posener Sozialistenprozeß Bearbeiteten, welche jetzt sämtlich in Waisenställen des Strafgefängnisses bei Pöbensee interniert sind, hat sich der Buchbinder J. K. Janischowski an seinen Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Platau gewandt, um denselben für die Anbringung eines Wiederannahmegesuchs zu interessieren. Der Verteidiger wird infolge dessen den Angeklagten im Gefängnis besuchen und das vorhandene Material prüfen, bevor er seine Entscheidung trifft. Da die Akten sich zur Zeit bei dem Reichsgericht in Leipzig befinden, welches demnächst über die von der Angeklagten Plonada eingelegte Revision zu entscheiden haben wird, würde einem Wiederannahme-Antrag zur Zeit keine Folge gegeben werden können. Die Angeklagten Felix Wittkowski, Merlowski und Janischowski haben, wie seiner Zeit mitgeteilt worden ist, die eingelegte Revision mit Rücksicht auf die erhoffte Amnestie zurückgezogen. Für den Fall, daß die zur Verhandlung anstehende Revision wegen Verletzung der §§ 128, 129 Erfolg hätte und das Urteil deshalb zur Aufhebung gelangen müßte, so würde sich nach § 397 der Strafprozeßordnung die Aufhebung auch auf sämtliche übrige Angeklagte, welche wegen Verurteilung verurteilt sind und die entweder die Revision nicht eingelegt oder die eingelegt gewesene Revision zurückgezogen haben, mit erstrecken.

— Wieder einer! Der 56 Jahre alte Prediger Julius Richter aus Tempel bei Schermeifel wird wegen Ungehorsam vom Untersuchungsrichter des Landgerichts Frankfurt a. O. flehentlich verfolgt.

— In dem Prozesse gegen die Maurer, welcher seit längerer Zeit gegen 40 theils in Berlin, theils in Hamburg, Altona und Umgebend wohnhafte Personen eingeleitet ist, ist jetzt der Termin zur Verhandlung am 28. Mai angefertigt worden und zwar vor der Strafkammer VII des Berliner Landgerichts I.

— Eine Hausfuchung nach sozialdemokratischen Schriften bei Nacht dürfte auch in Altona um ersten Male dagewesen sein. In der Freisitzstraße daselbst wurde dieses Experiment dieser Tage zum ersten Male gemacht und zwar bei einem Radfaher, welcher durchaus nichts mit der Sozialdemokratie oder dergleichen zu thun hat, auch niemals an derselben beteiligt gewesen ist. Als einziges Resultat der Hausfuchung wurde ein Wanderbuch des Radfahers aus den sechziger Jahren mitgenommen. Die Hausfuchung selbst wird auf eine Denunziation, welche aus Rache gemacht wurde, zurückgeführt.

— Ein Regen von Rangeserhöhungen sowie Ordensverleihungen ist in Preußen, wie der „Reichsanzeiger“ bekannt macht, in Folge der Thronbesteigung des Kaisers nicht abgeblieben. Der letzte bürgerliche Minister — schon gleich nach der Thronbesteigung des Kaisers sind die anderen bürgerlichen Minister abgelöst worden —, der landwirtschaftliche Minister Dr. Lucius ist in den Freiherrnstand erhoben worden, desgleichen der Geh. Kommerzienrath Stamm („König“ Stamm) und drei Brüder desselben; unter den Beadelteten befinden sich auch Professor Dr. Gneist (der Mann, der alles beweisen kann, wie ihn einst treffend der Kriegsminister v. Koon nannte), der Amtsrath Dieckhoff, der bekannte Geldmann Geh. Kommerzienrath Fr. Mendelssohn und viele Andere. Ganze Paalen des „Reichsanzeiger“ sind mit Ordensverleihungen gefüllt. Und doch, so stark der Regen auch sein mag, wie viele Schmutz bleibt dennoch ungespült, wie manches Knopfloch harret vergebens noch des Schmutzes!

— Neuer Sozialistenprozeß. Aus Hamburg wird berichtet: Die am 18. März d. J. stattgehabte Verbreitung des Flugblattes „An das Volk!“ wird die Veranlassung zu einem neuen Prozeß geben. Bekanntlich wurden damals 43 der Verbreiter in Untersuchungshaft genommen, von denen jedoch 31 nach vierwöchentlichem Haft entlassen wurden, während 12 noch im Gefängnis verblieben. Nunmehr ist die Untersuchung geschlossen und gegen die 12 wegen Uebertretung der Ministerialverordnung vom 9. September 1887, Verbreitung von Schriften an öffentlichen Orten und Wegen, gegen die übrigen 12 wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung Anklage erhoben.

— Wegen Verleumdung des Reichstagsabgeordneten Singer ward am 26. d. M. in einer Schöffengerichtssitzung des Breslauer Amtsgerichts der verantwortliche Redakteur des „Bresl. Sonntagsbl. d. Schles. Volksztg.“, Maximilian Götlich, verurtheilt. Die Verleumdung wurde in einem Artikel des genannten Blattes gefunden, in welchem dem Abg. Singer die bekannnten, in jeder Beziehung verlogenen Stöcker'schen Vorwürfe, Ausfägung der Arbeiterinnen u. gemacht wurden. Nachdem ein Antrag des Vertheidigers des Angeklagten, zur Erbringung des Wahrheitsbeweises (richtiger Unwahrheitsbeweises) den Hofprediger Stöcker als Zeugen zu laden, trotz der Zustimmung des klägerischen Anwalts vom Gerichtshofe zurückgewiesen worden, wurde der Angeklagte zu einer Selbststrafe in Höhe von 50 M., Tragung der Kosten und einmaliger Veröffentlichung des Urtheils in „Bresl. Sonntagsbl.“, der „Schles. Volkszeitg.“ verurtheilt. Daß sich Unlautmontane, wenn sie einmal derb lägen, auf Stöcker berufen, — ist ebenso charakteristisch als amüßant, — geschieht ist es aber gewiß nicht!

— In Berlin hat die Strafkammer des Landgerichts II. entschieden, daß die Bezeichnung „Sozialdemokrat“ eine Verleumdung involvire. Gländlicheurtheile gibt es auf der Welt noch Menschen genug, die in der Bezeichnung „Sozialdemokrat“ einen Ehrenstitel erblicken.

— Abgeordnetenhaus. Das Haus der Abgeordneten genehmigte den Antrag, betr. die Verleumdung der Korporationsrechte an Ordensniederlassungen, in dritter Lesung ohne Debatte und verwies die Vorlage, betr. die Verbesserung der Sprec, an eine Kommission. Im Laufe der Debatte erklärte der Finanzminister, die Regierung wünsche lebhaft das Zustandekommen des Rhein-Ems-Kanals. Schließlich beriet das Haus eine lange Reihe von Petitionen.

Im Sturm des Lebens.

Roman von N. Wibdern.

(Fortsetzung.)

Darf ich meine Worte illustriren, Freund? fuhr der Graf fort. Ich denke, Du erlaubst es mir, und wirst es mir verzeihen wenn ich Deinen Nerven mit Nachsichendem etwas mehr zumuthe, als sich mit der Rücksicht des Freundes auf den Freund verträgt. Aber mich selbst ergreift so, was ich Dir jetzt erzählen will, daß es fast Nothwendigkeit für mich ist, wieder zu geben, was ich gesehen, so zu sagen erlebt.

Natürlich war es meine Pflicht, mich schon in den ersten Tagen meines Hierseins von einem der unteren Beamten in allen Theilen der Anstalt, deren oberster Leiter ich nunmehr bin, umherführen zu lassen. Ich sah jeden ihrer Bewohner, jeden einzelnen der Armen, die mit dem ersten Tritt in dieses Haus ihre Menschenrechte verlieren und nichts, dies nichts mehr sind als eine Nummer, und oft wandte ich, erschauernd bis in die Grundtiefen meiner Seele, das Auge von diesen verfallenen schlotternden Gestalten diesen bleifarbenen Gesichtern, auf denen das Laster so oft seine gewaltige Ruinenchrift gezeichnet — oft sage ich, Guido, aber nicht immer.

Manchmal blieb ich auch stehen und schaute forschend in ein schmerzverzogenes Gesicht, dessen edle Züge mit einer ganzen Geschichte erzählten — eine lange — tief ergreifende, die auf einem stolzen Familiensitze ihren Anfang nahm und im Juchthaus endete. Um einmal, — Guido, nenne mich deinen weidlichen Schwärmer! — einmal wurde mir sogar das alte Solatenaug nach und eine große Thräne rollte über meine Wangen. Aber ich will folgerechter erzählen, mein Junge, damit Du mich darfst kennen!

Von den Männern haben wir zu den Frauen gekommen und ich hatte unter ihnen manch ein Gesicht angetroffen, dessen Aussehen schon die entmutigende Sympathie verrieth. Da aber begegnete meinem Blick ein großes, glanzloses schwarzes Auge, ein Gesicht, das mit der Ju-

gend und dem Ausdruck der Freude lange noch nicht seine weibliche Schöne abgestreift — so ein Antlitz, das man nie vergißt, wenn man es einmal gesehen.

„Nummero 548!“ sagte mein Begleiter und deutete gleichgiltig auf das, trotz seiner Verfallenheit noch so ergreifend schöne Weib.

„Nummero 548!“ Hier empörte es mich noch mehr, nur eine Nummer zu vernehmen, und ich hörte meine Stimme vibriren, als ich fragte: „Wer ist diese Frau — was that sie?“

„Wie sie da draußen hieß, weiß ich im Augenblick nicht — was sie zu uns gebracht? Nun, Herr Direktor, sie hat ihren Gatten ermordet, erschossen. Hier aber war sie immer still und ergeben, weshalb Ihr Herr Vorgänger im Amte auch, nur kurz vor seinem Tode, ihr einen ein Gnabengedächtnis an den Kaiser gerichtet hat und —“

„Ist sie auch reuig?“ unterbrach ich hier aber, in hohem Grade interessiert, meinen Berichterstatter.

Der Mann suchte in seiner empörenden Gleichgiltigkeit mit der Achsel: „Das konnten ihre Aufseherinnen bisher nicht ergründen“, sagte er und setzte gleich darauf hinzu: Uebrigens habe ich Gelegenheit gehabt, ihre Akten zu lesen und —“

„Und?“ ich fand darin ein paar Worte, die mich in hohem Grade befremdet haben, Worte, welche jenes Weib am Tage der Schurgerichtssitzung gesprochen, die über ihr ferneres Geschick entscheiden sollte. Als sie nämlich gefragt wurde, wie sie jetzt über ihre That denke, hob sie die Augen ruhig zu dem Präsidenten und erwiderte, wenn auch mit leiser, so doch mit fester Stimme:

„Es kann hier von keiner „That“ die Rede sein, — mein Gatte fiel einem traurigen Ungeheuer zum Opfer! Er hatte das Kind wiederbebt mit seinen Gewehren bedroht“, fuhr sie dann fort, „und als er damals an jenem fürchterlichen Morgen erneuert die Waffe gegen das unschuldige Weib erhob, mit schändlichen, ungeheuerfertigen Beschuldigungen gegen mich, siegte plötzlich die innere Empörung über die Duldsamkeit meines Charakters; Todesangst im Herzen fürzte ich mich ihm entgegen. Wie ragen um die Waffe; da — ich war Siegerin, in meiner Hand hielt ich das Gewehr, es entlud sich plötzlich, ich weiß nicht, wie es gekommen! Und — mitten in's Herz getroffen, lag der Unglückselige am Boden.“

Und als der Präsident im Weiteren fragte: „Aber warum suchten Sie sich nicht früher schon dem leidenschaftlichen Manne zu entziehen?“, fuhr sie und erwiderte: „Ich hatte es auch versucht, mehr als einmal. Aber immer fand er mich, und dann — o, Herr Präsident, erlassen Sie mir, es ihnen zu schildern, wie sich hernach meines und des Kindes Leben gestaltete.“

„Sie hätten den Schutz der Behörde in Anspruch nehmen müssen!“ sagte der Präsident wieder.

Sie sah ihn erneuert an, mit ihren seltsamen schwarzen Augen.

„Dazu war ich zu furchtjam!“ flüsterte sie. „Herr Präsident, vergessen Sie nicht den wilden, ungezüglichten Charakter dieses Mannes, in dem das Blut einer leidenschaftlichen Iphigenienochter rohte. . . .“

„Aber ich weiß, Gott wird mir nicht als Unschuldig anrechnen, was nur ein entsetzlicher Zufall war!“

„Guido“, fuhr der Schreiber dann fort, „lieber Freund, ich wußte es auch, wenn ich hineinblinde in die ausgebrannten Augen dieser Unglücklichen im Strafängerkennend. Dann aber wandte ich mich wieder zu meinem Begleiter: „Und man verurtheilt sie doch!“

„Gewiß, Herr Direktor, kein Mensch glaubte an einen Zufall, demnach nahm man mildeeren Umstände an und so dicitirte man ihr nur fünfundsiebenzig Jahre Juchthaus, aber, wie gesagt, sie darf hoffen, daß sich für sie die Sterkthüren noch um Vieles früher, vielleicht schon innerhalb einiger Monate öffnen werden, denn —“

Hier hielt der Vortrager plötzlich inne, ein leiser Schrei, dann ein schwerer Fall war an sein Ohr getragenen.

„Anca, um Gottes willen, was ist mit der Kleinen?“ Sie waren beide hinzugeeilt, Guido und die Gräfin: Da lag ja Margot marmornelblich mit geschlossenen Augen auf dem Boden, das Gesichtchen von Thränen genäßt, die kleinen Hände auf der Brust gefaltet.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Theodor Storm, einige Züge zu seinem Bilde von Joh. Wedde (Hamburg, d. Geinins). Allen Freunden der Storm'schen Kunst — und deren nicht wenige — wird diese geistvolle Interpretation seiner Werke sehr willkommen sein. In der Lebenswunderschaft des Verfassers die Wissenschaft des Storm'schen Talents und schonend deutet er die Schwächen des Storm'schen Geistes ein echt kritischer Geist durch das ganze Buch hindurch, er es zu einem wertvollen Beitrag für die Kenntniss der zeitgenössischen Literatur macht. Derartige kleine Monographien sind die Bausteine, aus welchen die Forscher späterer Zeiten ihre umfangreicheren Werke über vergangene Tage zusammenstellen. Wir können unseren Lesern Storm's Werke und den vorliegenden Kommentar Wedde's dazu nur empfehlen; die Worte des Dichters ist so innig und so sinnig, daß sie uns immer fesselt und man gern mit einstimmt in ihren Ruf:

Die Mannen Tage trösten an, und ehe sie verfliehen,
Wir wollen sie, mein theurer Freund,
Genießen, ja genießen.

238 **Geschäfts-Eröffnung.** 40

Den Einwohnern von Wilhelmshaven und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich am heutigen Tage in der

Markstraße Nr. 39

ein **Eisen- u. Kolonialwaarengeschäft** eröffnet habe. — Es soll mein Bestreben sein, nur gute und reelle Waaren zu führen und halte mich bei vorkommendem Bedarf unter billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Heinrich Schmidt.

Neueste Hutmoden! 30



Facon Internirung, Facon Expatrirung

Ich empfehle Facon Internirung und Expatrirung mit ganz flachem geradem Rande in allen Farben, besonders schwarz, braun, hellbraun, grau. Steif 5 Mk., hochfein elastisch 6 Mk.

Jeder Hut ist mit rothem Atlasfutter und der Photographie eines bewährten Weltmannes versehen.

Ferner empfehle ich: Knaben-Hüte, Fac. Kongreß und rund, 2 Mk. 50 Pf., Seidenhüte (Cylinderhüte) à 4 Mk. 50 Pf., 5 Mk. 50 Pf. u. s. w.

Ich versende die Hüte zu obigen Preisen in guter Verpackung franco gegen Nachnahme nach allen Orten Deutschlands. Es genügt die Angabe der Kopfweite in Centimetern.

Für schöne Ausföhrung leiste ich Garantie, und finden alle meine Hüte allseitige Anerkennung, wie zahlreiche Zuschriften beweisen.

Ich empfehle ferner: Sommermützen, Socken-Facon hoch, rund, mit 6 Ctm. breitem Schirm in verschiedenen Feinheitsstoffen, kräftig mit Futter, à Stück 1 Mk. und 1 Mk. 25 Pf., Socken-Mützen in Buckskin à 1 Mk., 1 Mk. 50 Pf. und 2 Mk. Breitbedigte Atlasmützen (schwarz) à Stück 1 Mk. 75 Pf. und 2 Mk. Knabenmarinermützen à 1 Mk. Bei Bestellung von 3 Mützen sende ich solche franco gegen Nachnahme.

Aug. Heine, Hutfabrikant, Halberstadt.

Anton Brust, Belfort. 42

Regen-Mäntel für Damen und Kinder,

Damen-Sommer-Umhänge

in großer Auswahl.

Preise niedrigst.

Anton Brust, Belfort.

Empfang wiederum große Zusendungen in fertigen

Herren- und Knaben-Anzügen, 46

Paletots sowie Regenmäntel,

reizende helle Jaquetts für Damen und Kinder, *Ticot-Tailen, Sonnenschirme,*

Buckskins in vielen Qualitäten,

von 2,70 Mk. an, als auch echt blauen Cheviot.

Georg Aden, Bant, Marktplatz.

Die **Schuh- und Stiefel-Handlung**

von **J. G. Gehrels** 40

Herren-Zugstiefel,
" Halbstiefel,
" Zugschuhe,
" Schnürschuhe,
" Hauschuhe,
Manns-Arbeits-Schnürschuhe,

Damenstiefel mit Zug und zum Knöpfen,
Damen-Promenadenschuhe,
" Lastingstiefel,
Knaben-, Mädchen- und Kinder-schuhe

Herren- und Knaben-Anzüge, Sommer-Paletots,

Hüte, Schirme, 28

Wäsche, Schlipse, Lüstre- und Drell-Jaquetts

billigt bei **Hugo Seifert, Roosstr. 82,**

vis-à-vis der Stadtkaserne.

Verantwortlich für die Redaktion: Emil Fischer, Druck und Verlag: F. Kühn, Bant-Wilhelmshaven.

8 Bei Neuerrichtung meines Geschäfts empfehle in großer Auswahl: **Damen- und Herren-Stiefeletten, Schaffstiefel für Herren und Knaben, 48** **Schnür-, Zug- und Promenaden-Schuhe,** sowie alle möglichen Arten von **Schuhen und Pantoffeln** in Cord, Plüsch und Leder, **Kinder-Schuhzeug** ebenfalls in großer Auswahl.

Carl Zeeck, Belfort,
Weststraße 13.

Spaten und Schaufeln,

Graben, Hacken sowie Wassertragen, 28
Heu- und Dünger-Forken mit und ohne Stiel empfiehlt in großer Auswahl billigst

B. Grashorn, Wilhelmshaven-Bant.

19

Neu! Neu! Neu! 70
In meinem neu eingerichteten **Kleider-Laden** bietet sich jetzt Gelegenheit, zum wirklich billigen Preis einen guten Anzug zu kaufen. **Sämtliche Arbeiter-Artikel, Hüte und Mützen** in großer Auswahl. **Burshen-, Knaben- und reizende Kinder-Anzüge** schon von 1,50 Mk. an.

R. Albers,
Bismarckstr. 62 und Neuestr.-Ecke.

Englische Tüll-Gardinen 26

empfehlte in großer Auswahl zu billigen Preisen **Georg Reich.**

Empfehle: 35
Herren-Stiefeletten von 8 Mk. an bis zu den feineren Sorten,
Herren-Zugschuhe 6 Mk.,
Herren-Schnürschuhe 6 Mk. 50 Pf.,
Damen-Rohleder-Stiefeln 5 Mk. 50 Pf.,
Damen-Lederstiefeln 4 Mk. 50 Pf.,
Damen-Lastingschuhe von 3 Mk. 50 Pf. an,
Knaben-, Mädchen- und Kinder-Schuhe in großer Auswahl.

Th. W. Lübben,
Roosstraße 104.

16 Empfehle eine große Auswahl in **Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln** 11 zu billigsten Preisen.

G. Theilengerdes,
Elsaf, Marktstraße 8.

17 Eine kleine **Familienwohnung** ist Umstände halber sofort zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gutes 20
Würstschmalz,
10 Pfund 2 Mark,
fettes **Schweinefleisch,**
à Pfund 40 Pfennige,
empfehlte

E. Langer,
Neuestraße 10.

Die **Bier-Niederlage** 22
von **G. Endelmann**
Königsstraße 47,
empfehlte

Fass- und Flaschenbier
aus der Brauerei von Th. Jettförter in Bever, 33 Altschen 3 Mark.
Dortmunder Aktienbier, 20 Fl. 3 Mk.
Väyrisch Bier aus der Brauerei von Franz Erich, Erlangen, 20 Fl. 3 Mk.
Seltener Wasser eigener Fabrik.
Harzer Königsbrunnen.
Wiederverkäufer Rabatt.

20 **Breslauer** 11

Weizen-Bier
ein gefundes nahrhaftes Bier
empfehlte
H. Ringius.